Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post pr. Qu. 80 Pf. In Partien durch die Exp. direkt bezogen, billigerer Preis.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

(Organ der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, der Vereinigung der deutschen Schmiede, sowie der Metallarbeiter-Fachvereine Deutschlands.)

Inserate die dreispaltige Petitzeile 20 Pf., Kassen- und Versammlungsanzeigen, sowie Arbeitsmarkt 10 Pf. die Zeile. Red. u. Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Nr. 28. **Nürnberg, 10. Juli 1886.** **4. Jahrgang.**

Die Epoche der sinkenden Preise.

— ⊙ — In einer Polemik gegen den deutschfreisinnigen Abgeordneten Dr. Barth vertraten wir vor einiger Zeit die Ueberzeugung, daß das Sinken der Waarenpreise, welches die Manchestermänner als einen „Cultursortschritt" rühmen, nur möglich sei in engster Verbindung mit einer stetigen Entwerthung der Arbeitskraft bezw. einem beständigen Sinken der Löhne.

Es gereicht uns zu einiger Genugthuung, constatiren zu können, daß die Frage des Preisrückganges in letzter Zeit öfter unter denselben Gesichtspunkten, die wir entwickelt haben, auch von solchen Sozialpolitikern behandelt worden ist, die unserer ökonomischen Richtung im Allgemeinen ganz ferne stehen.

Zu diesen gehört der Professor Dr. Delbrück, der Mitherausgeber der „Preußischen Jahrbücher", in welchen er kürzlich einen Artikel über „die wirthschaftliche Noth und die Ueberproduktion" veröffentlichte.

Der Verfasser geht von der Erklärung aus, daß die wirthschaftlichen Verhältnisse in der gesammten civilisirten Welt, ganz besonders aber in den höchst entwickelten Staaten Europas in eine beängstigende Verwirrung gerathen sind, was kaum noch von irgend einer Seite bestritten werden könne; daß wir uns Alles in Allem in einer „Epoche sinkender Preise" befinden. — „Wir haben" — führt er dann weiter aus — „als den Effect der sinkenden Preise bisher angenommen, daß der Gewinn des Producenten stark geschmälert werde. Wie nun aber, wenn die Schmälerung so groß wird, daß gar kein Gewinn übrig bleibt, im Gegentheil mit Schaden gearbeitet wird? Eine kurze Zeit hält der Producent, der Kapital besitzt, das aus. Dann bleibt nur übrig, daß er entweder die Löhne reducirt, oder die Produktion einstellt. Eine Zwischenperiode wird eintreten, wo zwar die alten Anlagen noch fortarbeiten, aber durchaus keine neuen Anlagen, keine Erweiterungen, in der Landwirthschaft keine Meliorationen mehr gemacht werden, denn wer will Kapital riskiren, wo sinkende Preise, also nur Verluste zu erwarten sind? Endlich fangen auch die bestehenden Betriebe an zu reduciren. Könnten sie sich halten vermöge einer bloßen Lohnherabsetzung, so wäre das noch das erträglichste Uebel. Damit würde der Arbeiter nur des Gewinnes, den er bisher durch die niedrigen Preise gemacht hat, verlustig gehen. Aber so geht es in der Praxis nicht. Lohn-Reduktionen sind sehr schwer durchzuführen. Ihnen voraus gehen die Arbeiterentlassungen. Und nun tritt das gräßlichste aller sozialen Uebel, die Arbeitslosigkeit ein. Zunächst noch nicht für die Besten, sondern für die Leistungsunfähigeren oder Leichtsinnigen, gerade die, deren fast einziger moralischer Halt die regelmäßige Beschäftigung ist. Es ist für die glücklich situirte Minderheit schwer, sich nur hineinzuversetzen in die Lage eines Mannes, der, gewohnt mit Frau und Kindern vom Taglohn aus der Hand in den Mund zu leben, nun aus der Arbeit entlassen, keine neue mehr finden kann." —

Uebergehend zu dem Irrthümlichen der Ansicht von allgemeiner Ueberproduktion bemerkt der Verfasser, es sei unschwer zu entdecken, daß Ueberproduktion immer nur existiren könne im Einzelnen. „Es können wohl einmal zu viel Corsets oder Lokomotiven oder Spiritus producirt werden, aber generelle Ueberproduktion ist ein Unding. Wie? Es soll zu viel Wolle geben und in Deutschland allein giebt es noch Dutzende von Millionen Menschen, die gern noch einen warmen Anzug hätten? Es giebt zu viel Eisen oder Kupfer und Millionen von Haushaltungen sind auf das kümmerlichste mit Geräthen versehen, Millionen von Ackerwirthschaften mit mangelhaften Werkzeugen und Maschinen? Es ist Ueberproduktion an Maschinen und alle Welt weist darauf hin, daß eins der wenigen Mittel, die den Handwerkerstand vor dem Sinken bewahren können, der Betrieb mit Klein-Maschinen ist, deren Benutzung noch kaum begonnen hat? Es giebt zu viel Weizen, und Weizenbrot ist noch für ganze Provinzen in Deutschland ein Leckerbissen? Der Landwirth kann seine Produkte nicht los werden, und nur in einer Minderzahl von Familien in Deutschland gehört zur täglichen Nahrung das Fleisch? Wie ist es möglich zu sagen, daß wir von irgend welchen Gaben der Natur und des Kunstfleißes zu viel hätten, wenn man einen Blick wirft auf die Wohnung, Nahrung und Kleidung derer, die man, weil sie die ungeheure Mehrzahl bilden, mit dem eigentlichen Namen „Volk" bezeichnet? Man kann für unseren Zustand kein ungeschickteres Wort wählen, als die „Ueberproduktion." Nicht an dem zu viel des Vorhandenen laboriren wir, sondern an irgend einem Zauber, welcher es uns unmöglich macht, unsere noch immer sehr kärglichen Mittel den bedürftigen Massen zuzuführen. Es ist das Märchen des Tantalus, welches sich wiederholt: die Frucht ist da, aber wir sind nicht im Stande, sie zu pflücken. Nicht in dem Uebermaß der Produktion, sondern in irgend einer Unzulänglichkeit der Consumirenden muß der Fehler liegen."

Man vergleiche mit diesen Ausführungen eines Mannes, den gewiß Niemand in Verdacht haben wird, „Umsturzbestrebungen" zu huldigen, die Ausführungen, welche wir des öftern schon in Betreff der „Ueberproduktion" gegeben haben und man wird finden, daß in der Hauptsache Uebereinstimmung herrscht; wir finden in den Delbrück'schen Ausführungen unsern eigenen Gedankengang wieder, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß dieser auf den Verfasser irgend welchen Einfluß ausgeübt hat; es sind zweifelsohne die immer offenkundiger werdenden Thatsachen, deren Lehren er seine richtige Ueberzeugung verdankt. Aber berechtigt sind wir zu erklären, daß die so viel verschriene Schule der sozialistischen Oekonomie zuerst es war, welche die Frage der Ueberproduktion unter dem Gesichtspunkte der Thatsachen prüfte und beurtheilte und die falschen Theorien, die in Bezug auf sie sich ausgebildet hatten, energisch bekämpfte. —

Der Preisrückgang erstreckt sich erwiesenermaßen auf fast alle Produkte, auch auf diejenigen, ja zum Theil vorzugsweise auf diejenigen, welche gewisse Interessen-Politiker durch „Schutzzölle" vor Entwerthung bewahren, bezw. höher bewerthen wollen. Das Fallen der Engroß-Preise für die wichtigsten Verbrauchsgegenstände und Lebensmittel läßt sich durch eine Reihe von Jahren genau verfolgen. Wir greifen aus dem diesbezüglichen statistischen Material eine im letzten Bericht der Bochumer Handelskammer verwerthete Zusammenstellung der Preise der „Consumanstalt des Bochumer Vereins für Gußstahlfabrikation" für die Zeit von 1877 bis 1885 incl. heraus. Die Preise waren:

p. Kilo	1877 ₰	1879 ₰	1881 ₰	1883 ₰	1884 ₰	1885 ₰
Butter, Natur . .	260	220	240	220	220	200
Bohnen . . .	28	29	34	30	28	27
Erbsen. . . .	32	29	34	32	30	27
Javakaffee. . .	250	220	220	100	180	170
Mehl ff. Weizen.	40	32	36	32	30	28
Rüböl	77	67	65	80	64	58
Petroleum. . .	37	19	24	23	23	22½
Reis	36	36	36	32	32	28
Westph. Speck ger.	185	130	160	168	136	128
„ Schinken .	180	170	175	180	170	180
Schmalz . . .	132	90	130	136	120	100
Seife, weiche . .	40	44	40	40	36	32
„ harte . .	60	56	56	56	56	40
Raff. Zucker . .	116	96	92	92	80	64
Kartoffeln . . .	7	8	6	8	5	6
Schwarzbrod . .	20	14	20	17	15	15
Graubrod . . .	24	20	27	24	23	23
	1524					1148½

In der Zeit von 1877 bis 1885 also sind die Preise dieser 17 Artikel um 24,64 pCt. gefallen, — eine Ziffer, die man sehr wohl auf's Allgemeine anwenden kann.

Wenn die Wirkung dieses Rückganges auf die Detailpreise im Zwischenhandel, dem der Arbeiter überantwortet ist, noch wenig oder gar nicht bemerkbar ist, so hat das seinen Grund eben in der Tendenz des Zwischenhandels, zum guten Theil auch in dem damit verknüpften Borgsystem. — Sehr viel schwieriger als die Feststellung des Rückganges der Preise ist die des Sinkens der Löhne. Eine allgemeine und obligatorische, zuverlässige Lohnstatistik giebt es leider nicht. Die Ziffern, welche Handels- und Gewerbekammern, Unternehmerver-

bände ꝛc. von Zeit zu Zeit veröffentlichen, sind — abgesehen von der Mangelhaftigkeit der Aufnahmen — schon deshalb sehr unzuverlässig, weil die betr. Körperschaften ein Interesse daran haben, die Lohnverhältnisse möglichst günstig erscheinen zu lassen. Aber doch ergiebt sich aus ihnen ein rapides Sinken der Löhne seit dem Jahre 1873 vor allem in der Eisenindustrie. Ein rheinischer Industrieller veröffentlichte kürzlich das Resultat der von ihm bei mehreren Etablissements angestellten diesbezüglichen Ermittelungen. Danach betrug im Jahr 1873 der Durchschnittslohn 3,96; er sank bis zum Jahre 1877 auf 2,52 und bewegt sich von 1878 bis 1885 zwischen 2,51 und 2,79. —

Uebrigens wird jetzt von keiner Seite mehr bestritten, daß der Hauptrückgang der Löhne in der Eisenindustrie im Jahre 1885 stattgefunden hat. Und schon zu Anfang des laufenden Jahres wurden Stimmen laut, welche erklärten: es werden weitere bedeutende Produktionseinschränkungen und in Folge deren auch weitere Lohnreduktionen eintreten müssen. Diese Prophezeiung erfüllt sich jetzt. Aus den wichtigsten Centren der Eisenindustrie werden Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen gemeldet, so u. A. aus Düsseldorf. In der betr. Correspondenz heißt es:

„Das in einer unserer Vorstädte gelegene Walzwerk „Marienhütte" arbeitet seit einigen Tagen nur noch mit verkürzter Arbeitszeit. Wegen Mangel an Aufträgen ist die „Marienhütte", die in den Jahren des Freihandels mit gutem Erfolg thätig war, gezwungen, ihre Arbeiter täglich einige Stunden früher zu entlassen. Von nächster Woche ab wird das Werk nur noch 4 Tage pro Woche in Betrieb sein," —

und — fügen wir hinzu — schließlich wird es wohl ganz und gar die „Bude" zumachen müssen als weiterer Zeuge für den „wirthschaftlichen Aufschwung" unter der Aera des Schutzzolles. —

Ja, ja, — wir leben in der „Epoche der sinkenden Preise" und es ist begreiflich, daß man sich auf keiner Seite mehr dem Eindruck der „beängstigenden Verwirrung", in welche die wirthschaftlichen Verhältnisse gerathen sind, entziehen kann. Möchte nur auch dieser Eindruck zur Vornahme vernünftiger Reformen bestimmen — aber, aber! —

Zur Streikfrage.

Da es mir schlechterdings unmöglich ist, mit jedem Genossen in brieflichen Verkehr zu treten, so muß ich nochmals das Fachvereinsorgan benutzen.

Zunächst muß ich constatiren, daß sich nur sehr wenige Genossen in dieser für jeden industriellen Arbeiter wichtigen Angelegenheit geäußert haben, was andeutet, daß der weitaus größte Theil der Genossen sich nicht recht klar über die ganze Fachvereinsbewegung ist, dieselbe vielmehr als eine Spielerei, ich möchte sagen Modesache betrachten.

Es mag in dieser Beziehung auch wohl viel an den Leitern der einzelnen Vereine liegen, die zu ängstlich, jede Besprechung öffentlicher Angelegenheiten zu unterdrücken suchen. Dies muß dann consequenterweise den Verein auf ganz falsche Wege führen. —

Wir sehen fast Tag für Tag Streiks ausbrechen und durchweg gehen fast alle verloren (s. Former- und Klempnerstreik in Leipzig. Anm. d. Eins.) und die wenigen, welche wirklich ein einigermaßen günstiges Resultat ergaben, (Tischlerstreik in Königsberg und Dresden) mußten schwer erkämpft werden und wird der Verlust von Arbeitslohn durch vielleicht etwas Mehrverdienst nicht aufgewogen. Und wodurch gehen die meisten verloren? Durch ungenügende Organisation. Hier sollte sich Jeder für solidarisch haftbar halten. Die eclatantesten Beweise liefert uns in der Neuzeit Amerika. Dort stramme Organisation und der Erfolg blieb nicht aus. Hier gar keine Organisation und die Arbeiter unterlagen, sie wurden auf der ganzen Linie geschlagen.

Soll die Arbeit, die Produktionsweise reorganisirt werden, müssen erst wir organisirt sein. Dann werden wir auch dem Kapital siegreich gegenüber treten können. Hierzu ist nun nicht nöthig eine Centralisirung, es ist schon sehr viel werth, wenn alle einen Grundgedanken als Basis haben; und dieser Grundgedanke ist vorhanden. Wir können ja auch einmal versuchen, ob sich das Wort des Gr. Moltke: „Getrennt marschiren und vereint schlagen" nicht auch bei uns bewährt.

Sehr richtig erwähnt nun die Red. d. D. M.-Ztg., daß die verschiedenen Vereinsgesetze ein Inverbindungtreten politischer Vereine verbietet (in Preußen selbstschriftl. Verkehr.) Es wäre hier zwar zu bemerken, daß noch nicht alle Fachvereine als politische Vereine erklärt worden, das ändert jedoch nichts an der Sache.

Zum Andern hat mir nichts ferner gelegen, als das, einen Congreß zu arrangiren, nur zu dem Zweck, die Streikfrage zu regeln. Es giebt auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung sehr Vieles, was der Regelung sehr bedürftig. Einer Conferenz von so wenigen Mitgliedern wie die Metallarbeiter-Zeitung meint, kann ich aus dem einfachen Grunde nicht beipflichten, weil dadurch der größte Theil der Metallarbeiter ohne Vertretung bliebe. Schließlich thut der Name ja nichts zur Sache.

Da die von mir angeregte Frage das Anfangsstadium überschritten, bin ich gezwungen, die Sache persönlich weiter zu führen und empfehle dasselbe denjenigen Genossen, welche mit mir in Verkehr treten sollten.

Es wurde schon früher angeführt, daß Arbeitseinstellungen zweischneidige Waffen sind und man mit diesen äußerst vorsichtig umgehen muß. Dies den Genossen in's Gedächtniß zurückrufend, wende ich mich nochmals an die Metallarbeiter, ihnen zurufend, nicht Alles so auf die leichte Schulter zu nehmen, sondern dahin zu streben, das etwas zu Stande kommt.

Um nun Delegirte zu erlangen, kann auch ich nur den von der Redaktion der Deutschen Metallarbeiterzeitung empfohlenen Weg, öffentliche Versammlungen zu veranstalten, als den sichersten empfehlen, wenn sich nicht, wie in Gotha, Metallarbeiter als Delegirte finden sollten, die aus freiem Antriebe dies Amt übernehmen.

Als Ort der event. Zusammenkunft empfehle ich Gotha. Es ist zwar nicht der geographische Mittelpunkt, es herrscht aber immerhin noch etwas Bewegungsfreiheit. Als Zeit der Zusammenkunft die erste Hälfte d. Mts. August.

Ich sehe nun Anträgen und weiteren Mittheilungen zur event. Feststellung einer definitiven Tagesordnung bis spätestens 25. Juli entgegen.

Sollte es sich dann zeigen, daß ein Congreß oder eine Conferenz nicht gewünscht wird, würde ich die ganze Sache als gescheitert betrachten und dann in meiner Eigenschaft als Mitglied des Gothaer Metallarbeiter-Fachvereins bei diesem beantragen: „Nur Streiks, die genau motivirt und welche nur zu dem Zwecke inscenirt sind, gefährdete Interessen zu wahren, zu unterstützen, alle anderen uns etwa zugehenden Zuschriften einfach zurückzusenden".

E. Poillon, Former, Gotha,
Kunstmühlenweg 10.

Gerichtszeitung.

In der am 30. März stattgehabten Mitglieder-Versammlung der Vereinigung der deutschen Schmiede in Hamburg hatte, nachdem die Namen von ca. 40 Meistern, welche an den vorherigen Sonntagen laut Bericht der controllirenden Mitglieder hatten arbeiten lassen, verlesen waren, das Mitglied H. G. Lammers mitgetheilt, daß es am letzten Sonntage während der Kirchenzeit beim Schmiedemeister Burius in der Peterstraße gewesen sei, und als er (Lammers) durch das Fenster an der andern Seite der Straße einen Constabler vorbeigehen sah, gesagt: „er möge doch zu arbeiten aufhören, es käme ein Constabler." Darauf habe ein in der Schmiede anwesender Lehrling, Namens Weber, erwidert: „Ach was, das schadet nichts, der kriegt einen Kümmel und Bier, dann sagt er nichts." Als Lammers den Burius dann gefragt, ob das wahr sei, habe dieser erwidert; „Jawohl, aber vor dem Oberwächter muß ich mich in Acht nehmen." Desgleichen theilte Lammers in der Versammlung mit, daß eine Bohrmaschine nicht mit Schutzblech versehen gewesen sei und auf ein Vorhalten dieses Thatbestandes ihm (L.) gesagt wurde: „Das schadet nichts, wenn der revidirende Beamte kommt, sage ich einfach, daß ich die Bohrmaschine erst gekauft und noch nicht gebraucht habe, dann ist er zufrieden." Der Vorsitzende F. Theiß hatte darauf, sowie auf Bericht anderer Mitglieder, daß man sowohl auf der Bezirkswache in der Davidstraße, als auch auf der Raboisenwache nichts von ihrer Anzeige, daß bei verschiedenen Meistern der betreffenden Reviere während der Kirchenzeit gearbeitet werde, hören wollte, geäußert: „Wenn ein Constabler einen Kümmel und Bier bekommt, so muß ein Oberwächter zwei haben", und nach einer scharfen Kritik der hiesigen Zustände den Ausspruch gethan: „Wenn das Alles so ist, wie hier mitgetheilt worden, so muß man annehmen, daß bei der Polizei die reine Anarchie herrscht." Auf Grund des Berichts, welchen der überwachende Beamte Hille von dieser Versammlung einreichte, war nun Anklage gegen Theiß und Lammers erhoben und kam die Sache zur Verhandlung. Obwohl die Angeklagten geltend machten, daß sie berechtigte Interessen vertreten hätten und auch die außer Hille vorgeladenen Zeugen nichts Belastendes aussagen konnten, nahm das Gericht doch an, daß in den Aeußerungen der Angeklagten das Maß der erlaubten Kritik überschritten sei, daß sie ferner den Beweis für die gemachten Aeußerungen nicht erbracht hätten und verurtheilt Lammers zu 30 Mk. Geldstrafe, event. 6 Tagen Gefängniß und Theiß als Leiter der Versammlung, der besonders verantwortlich sei, zu 40 Mk. Geldstrafe, ev. 8 Tagen Gefängniß. B. Z.

Vermischtes.

Arbeiterelend in Galizien. Vielfach bestehen in Galizien, namentlich in der Holz- und Petroleumindustrie, so bedenkliche Arbeiterverhältnisse, daß selbst amtliche Berichte, wie jüngst diejenigen des Gewerbeinspektors Nawrafil zu Lemberg, in den dunkelsten Farben gehalten sind, von Petroleumsklaven sprechen, das bejammernswerthe Dasein dieser armen fleißigen Leute beklagen und nach Abhilfe schreien. Eigenartig ist das Elend in dem großen Dorf Swiantki bei Krakau, wo 600 Leute neben der Landwirthschaft die Schlosserei betreiben und mit schlechtem Stoff und ungenügendem Werkzeug geringwerthige Waare erzeugen. Aus eigener Anschauung beobachtete der Lemberger Fabrikinspektor mehrere Fälle, welche er als für die Gesammtheit bezeichnend anführt: „So war ich z. B. bei Peter Lenczowski, welcher allein arbeitet und von 4 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends 6 mittelgroße Vorhängschlösser zu machen im Stande ist. Ein Dutzend solcher Schlösser verkauft er um 1 Gulden 20 Kreuzer. Das Material hierzu kostet ihm 70 Kreuzer, folglich verdient er bei einem Dutzend, die Abnutzung der Werkzeuge nicht in Betracht gezogen, 50 Kreuzer oder täglich bei 16 Arbeitsstunden 25 Kreuzer. Er ist verheirathet, hat Frau und 3 Kinder und ist Besitzer einer winzigen, schon baufälligen Hütte und von 1/4 Joch Grund. Das Elend in diesem Hause war grenzenlos es fanden sich nicht einmal Lagerstätten vor, die Leute schlafen auf hölzernen Bänken. — Andreas Figiel arbeitet mit zwei anderen Schlossern zusammen. Alle drei verfertigen in 16 Arbeitsstunden ein Dutzend Schlösser im Verkaufswerthe von 1 Gulden. Das Material zu einem Dutzend kostet 60 Kreuzer; der Verdienst ist somit 40 Kreuzer per Tag für drei Personen. Dabei bekommen diese bedauernswerthen Leute niemals von den Zwischenhändlern baares Geld in die Hände, sondern müssen für ihre Arbeit zu hohen Preisen Lebensmittel und Rohstoffe annehmen, wobei sie noch schlimmer übervortheilt werden. So ist jenen Leuten jede Möglichkeit benommen, sich aus ihrer wahrhaft fürchterlichen Lage, wie der k. k. Gewerbeinspektor bedauernd sagt, herauszuarbeiten. Auch anderwärts sieht es in Galizien trostlos aus und in Bezug auf den Arbeiterstand mögen dort noch erheblich schlimmere Zustände herrschen als irgendwo in Europa."

— Das Gebot, daß der Lohn in Baarem gezahlt werden muß, ist nach einer Entscheidung des Reichsgerichts verletzt, wenn Arbeitern bei der Lohnzahlung der ganze Lohnbetrag zwar baar auf den Tisch aufgezählt, von dieser aufgezählten Summe aber sodann der Betrag für die von Restaurateuren gegen Vorschußbettel den Arbeitern kreditirten Lebensmittel abgezogen und der Restbetrag den Arbeitern überlassen wird.

— Zum Submissionswesen. Wie sehr die Forderungen bei Submissionen auseinandergehen, illustrirt auf's Neue die folgende vorliegende Meldung aus Schleswig. Unlängst wurde die Einrichtung einer Dampfentwässerung in der Eiderniederung für die Schlichtlinger Gemarkung und einen Theil der Neuensieler Schleuse-Einigung beschlossen. Die in Folge davon in letzter Zeit eingegangenen Submissions-Offerten, betreffend die Herstellung der erforderlichen Entwässerungsmaschine, wurden vor einigen Tagen geöffnet. Die Anzahl derselben belief sich auf 6. 1) Die Firma Brodwitz und Seidel in Berlin hatte 2 Entwürfe zu resp. 123 000 Mk. und 81 000 Mk. eingeliefert. 2) Nagel u. Kaemp-Hamburg 4 Entwürfe zu 82000, 80500, 67200 und 65200 Mk. 3) die Gebrüder Howaldt in Kiel hatten eine Forderung gestellt von 68000 Mk. 4) die sächsische Maschinenfabrik in Chemnitz von 67460 Mk., 5) die Maschinenfabrik Cyklop in Berlin von 55000 Mk. und 6) die Aktiengesellschaft Carlshütte pr. Rendsburg von 48000 Mk. Die Entscheidung erfolgte zu Gunsten der Fabrik Cyklop in Berlin, welche die Herstellung der Maschinerie für 55000 Mk. zu beschaffen hat. Drängt sich da nun nicht unwillkürlich die Frage auf: Wollte die unter ad 1 genannte Fabrik so kolossal viel mehr verdienen, wie alle übrigen! Oder beabsichtigte die unter 6 genannte Aktiengesellschaft der Auftraggeberin so und so viel Tausende von Mark zu schenken?

— Ein blühendes Geschäft. Während in Suhl

die Gewehrfabriken feiern und viele Arbeiter brodlos sind, hat man in der königlichen Gewehrfabrik in Erfurt in den letzten Tagen noch etwa 900 Arbeiter eingestellt, sodaß jetzt mehr als 2200 Mann beschäftigt sind, die neuen Repetirgewehre herzustellen. Nach dem „Leipz. Tgbl." werden in Erfurt täglich 400 Gewehre fertiggestellt, eben so viel in Spandau und in Danzig so daß die drei Fabriken zusammen täglich 1200 Stück liefern.

Zur Beachtung für Schmiede.

Die Schmiede von Hamburg-Altona beabsichtigen am 10. Juli den dortigen Meistern folgende Forderung zu stellen:

1. Beseitigung der Sonntagsarbeit.
2. Einführung der 10stündigen Arbeitszeit unter Beibehaltung des bisherigen Lohnes.
3. Erhöhung des Lohnes um die Hälfte für absolut nothwendige Nachfeierabendarbeit.
4. Lohnauszahlung Sonnabends 6 Uhr.

Es wird in allseitigem Interesse dringend vor jeglichem Zuzug gewarnt!

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Correspondenzen.

Grabow a. O., den 28. Juni. Am 15. Juni hat sich hier ein Fachverein der Former und verwandten Berufsgenossen constituirt. In den provisorischen Vorstand wurde gewählt als 1. Vorsitzender Albert Wienhöfer, Grabow a. O., Langestr. 43a, II., als Cassierer Albert Schultz, als Schriftführer Adolph Streuffert. Es haben von den hier arbeitenden ca. 150 Collegen sich 70 unterschrieben und denken wir, daß später auch alle anderen kommen werden, denn es thut hier sehr noth, daß wir uns organisiren. — Dann rufen wir auch unsern Collegen in der Nachbarschaft zu: Ermannt Euch, auf zur Organisation! — Der Sitz des Vereins ist in Bredow bei Stettin.

Stuttgart. Vom Congreß noch folgendes nachzutragen: Die Gehilfen Deutschlands hatten sich bis dahin jeder Regung zur Besserung ihrer Lage verschlossen. Dieser Umstand hatte vielfach die Ansicht verbreitet, als herrschten in jenen Branchen noch Verhältnisse, die eine Betheiligung am öffentlichen Leben unnöthig erscheinen ließen. Die Verhandlungen in Jena indeß haben einiges Licht in die Sache gebracht, ja sogar Zustände zu Tage gefördert, die fast unglaublich erscheinen würden, wenn nicht die Personen, welche dafür eingetreten sind, Garantie für die absolute Zuverlässigkeit und Richtigkeit der diesbezüglichen Angaben böten. So erklärte der Vorsitzende Kirsten, daß in Stuttgart eine Werkstatt sei (E. Fein), wo 5 Gehilfen und 25 Lehrlinge arbeiten, wo fast ausschließlich Accordarbeit stattfinde; der Verdienst sei bei der größten Anstrengung, die ein Mensch zu leisten vermag, knapp gleich dem üblichen Tagelohn; der Werkführer Tiedemann behandle die Arbeiter so, daß alle 14 Tage ein Wechsel der Arbeiter eintrete; bei jedesmaliger Wiederholung eines Accordes werde der Preis reduzirt, so daß diese Werkstatt in Stuttgart die „Knochenmühle" genannt werde. Ferner wurde constatirt, daß in Rathenow für die Herstellung der besten und feinsten Pinzenez bei 15stündiger Arbeit ein Wochenverdienst von 12—15 Mark erzielt wird; feine Stahlarbeiten geben 10 bis 12 Mk., gewöhnliche Arbeiten 8—11 Mk., bei 15stündiger Arbeitszeit. Ebenso steht es in Celle, Hildesheim, Freiburg i. S., Glashütte und in anderen Städten; dort wird für die feinsten mathematischen Instrumente ein Wochenlohn von höchstens 12 Mark verdient und zwar bei Ueberarbeit. Dabei aber heißt es noch Weib und Kinder erhalten. In Leipzig haben die chirurgischen Instrumentenmacher bei 24 Mark Verdienst im Jahre 1521 Ueberstunden zu arbeiten, um obige Summe zu erzielen. Mit den jüngeren Arbeitern wird geradezu Mißbrauch getrieben, denn dieselben, welchen jeder feste Halt fehlt, müssen für unsagbar niedrige Löhne arbeiten. Dabei lernen die meisten Lehrlinge kaum die Namen der Werkzeuge kennen und müssen oft bis 1000 Mark Lehrgeld zahlen. Die meisten Mechaniker sterben in einem Alter, wo eigentlich erst der Sommer des Lebens beginnt, an der Schwindsucht. Angesichts solcher wahrheitsgemäßer Schilderungen ist es nicht zu verwundern, wenn jetzt endlich die Mechaniker zur Organisation greifen und für die Wahrnehmung ihrer Rechte mit aller Entschiedenheit eintreten. Die Verhandlungen bewiesen demgemäß auch den Ernst der Sache. Wenngleich hie und da noch der alte Zopf etwas hervorschaute, so sah man doch, daß sich alle Betheiligten von der Nothwendigkeit einer Organisation überzeugt hatten.

Leipzig. Die kgl. Kreishauptmannschaft hier als Landes-Polizeibehörde hat den Fachverein der Metallarbeiter für Leipzig und Umgegend auf Grund § 1 in Verbindung mit § 6 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 verboten, ferner wurden 2 Mitglieder, die Schlosser Deumer aus Halle und Johannes aus Berlina, ausgewiesen.

Berlin. Der Fachverein der Mechaniker, Optiker, Uhrmacher, chirurgischer und anderer Instrumentenmacher, hielt am 30. Juni unter Vorsitz des Herrn Spieß eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung ab. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung: Bericht der Delegirten vom Verbandstage der Mechaniker, Optiker, Uhrmacher und chirurgischer Instrumentenmacher, welcher am 12., 13., 14. und 15. Juni in Jena tagte, erledigte Herr Broske in bester Weise. (Nachdem wir bereits einen ausführlichen Bericht über den Verbandstag gebracht, können wir wohl, um Wiederholungen zu vermeiden, den Theil des Berichts ausfallen lassen. Red.) Nachdem die Vereinsversammlung von diesem Bericht Kenntniß genommen hatte, wurde bekannt gemacht daß das Verkehrslokal und der Arbeitsnachweis des Vereins sich jetzt bei Herrn Poppe, Lindenstr. 105 befindet. Die Mitgliederversammlungen finden wie bisher bei Rieft statt. Herr Broske theilte mit, daß die ausführlichen gedruckten Protokolle vom Verbandstage in einigen Tagen erscheinen werden; daß am Sonntag, den 18. Juli, in der „Berliner Bockhalle" von der Nationalen Krankenkasse der deutschen Gold- und Silberarbeiter und verwandten Berufsgenossen zum Besten der Familien schwererkrankter Mitglieder ein Sommerfest veranstaltet wird. Er ersuchte die Mitglieder um rege Betheiligung an demselben. Herr Stortz wies auf das im „Berliner Prater" zum Besten der Metallarbeiter-Krankenkasse stattfindende Vergnügen hin und ersuchte, auch dieses zahlreich zu besuchen. Nachdem noch einige auf Werkstattangelegenheiten bezügliche Fragen beantwortet waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung. W. Br.

Technisches.

Neues Perpetuum mobile. In neuerer Zeit macht ein „Perpetuum mobile" viel von sich reden, welches dem Erfinder auch patentirt sein soll. Der Apparat besteht aus einem Wagebalken, der an beiden Enden Magnete trägt. Diese werden von andern oberhalb und unterhalb angebrachten Magneten abwechselnd angezogen und abgestoßen und der Wagebalken dadurch in fortdauernd schwingende Bewegung gesetzt. Diese Bewegung nun wäre auf eine kleine Kurbel mit Schwungrad zu übertragen und dadurch eine für mancherlei Zwecke ausreichende Kraft nutzbar gemacht. Zum Betriebe eines mäßigen Uhrwerkes, wenn Gewicht oder Feder durch unsern Motor ersetzt werden sollen, würde der Apparat keine bedeutenden Dimensionen erfordern, während für den Betrieb einer Nähmaschine allerdings schon ziemlich große Magnete angewendet werden müßten. Da die Kraft der Magnete aber allmählich nachläßt, so müßten letztere außerdem auch zeitweilig durch Bestreichen mit anderen Magneten regenerirt werden. Das Prinzip des Apparates ist jedenfalls nicht neu. Bereits Zimboni hatte einen Apparat construirt, der nach seinem Erfinder benannt wird, den man aber auch als elektrisches Perpetuum mobile bezeichnet. Zu diesem werden zwei trockene Säulen, die aus unächtem Gold- (Kupfer-) und Silber- (Zinn-) Papier zusammengesetzt sind und aus etwa je 2000 Paaren bestehen, so neben einander gestellt, daß bei der einen der positive, bei der andern der negative Pol unten ist. Diese beiden Pole werden durch einen Metallstreifen in gut leitende Verbindung gebracht, bilden somit eine eigene Säule; das Ganze bleibt isolirt. Diese obern Enden der beiden Säulenhälften endigen in kugelförmig ausgebildete Köpfe. Auf einem dritten isolirten Säulchen ist ein leichtes, aus Glas und Metall gefertigtes Pendel mittelst Schneide aufgehängt: das obere Ende trägt einen Ring, das untere eine Vorrichtung, um die Lage des Schwerpunktes reguliren zu können, daß das Pendel labil aufgehängt ist. Dieses bleibt nicht in der Waage stehen, sondern senkt sich langsam gegen eine der beiden Kugeln, welche die Pole der Säule bilden, lädet sich daselbst mit der demselben eigenen Electrizität, wird abgestoßen, nähert sich der andern Kugel, wird dort neutralisirt und darauf mit der diesem Pol zukommenden Elektrizität geladen; dies Spiel setzt sich fort, bis allmählig, wenn auch erst nach langer Zeit, infolge der chemischen Einwirkung im Innern der Säule, deren elektrische Energie erschöpft ist. Die Oscillationsdauer wechselt innerhalb gewisser Grenzen mit dem Feuchtigkeitszustande der Atmosphäre und darum ist dieses elektrische Pendel zum Betriebe einer Uhr nicht zu gebrauchen. Im physikalischen Kabinet der Universität zu Innsbruck ist laut „Centr.-Anz. für Optik und Mech." ein solches Pendel seit dem Jahr 1823 in Bewegung.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H.)

(Schluß.)

II.

An den

hohen Senat der freien Reichs- und Hansastadt Hamburg

erlaubt sich der ehrerbietigst Unterzeichnete im Auftrage der „Central-Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter E. H. Nr. 29 in Hamburg" (Filiale Wurzen) gegen die in Mainz am 24. April cr. und folgende Tage stattgefundene Generalversammlung der Central-Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter gegenwärtigen Protest mit der ergebensten Bitte zu erheben beziehungsweise hiermit an Wohldemselben zu richten:

Ein hoher Senat der freien Reichs- und Hansastadt Hamburg wolle aus nachstehenden Gründen über denselben geneigtest das Erforderliche verfügen resp. Entscheidung treffen.

Da die Generalversammlung obiger Kasse nach § 26 Abs. 3 der Statuten gebildet werden muß, so ist die 22. Abtheilung an den Verhandlungen der Generalversammlung dadurch ausgeschlossen worden, weil angeblich Unregelmäßigkeiten bei der Wahl vorgekommen seien. Wenn nun auch solche vorgekommen sein sollten, so hatte man doch sowohl seitens des Ausschusses in Barmbeck als auch des Central-Wahlcomitees in Altenburg nicht das Recht, die Mandate an diejenigen gewählten Mitglieder zu verweigern, die mit absoluter Majorität gewählt worden waren und zwar nach § 26 Abs. 2 der Statuten.

Wenn sich nun die gewählten Mitglieder als Abgeordnete betrachteten und zwar Verheiden-Plagwitz mit 108 Stimmen, Ludwig-Wurzen mit 108 Stimmen, so hatten sie auch ein Recht dazu und zwar nach dem bereits angezogenen § 26 Abs. 2. Da nun die Herren Heiland-Leipzig und Müller-Giebichenstein b. H. zur Stichwahl kamen, aber das Central-Wahlcomitee in Altenburg absolut mit der Sache nichts mehr zu thun haben wollte, auch der Ausschuß in Barmbeck keine Stichwahl vornehmen ließ, so hatten ja Beide ebenfalls ein Recht, an der Generalversammlung als Vertreter Theil zu nehmen. Herr Deumer in Leipzig trat zu Gunsten Heiland's zurück.

Da nun das vom Central-Vorstand versandte Wahlreglement unter 7 besagt, daß der als Abgeordneter zu betrachten ist, welcher wenigstens 1 Stimme mehr hat, als die Hälfte der abgegebenen Stimmzettel ausmachen, so wär Herr Verheiden in Plagwitz und Herr Ludwig in Wurzen mit absoluter Majorität gewählt worden. Das vom Ausschuß zu Barmbeck herausgegebene Wahlresultat besagt, das von 214 Stimmzettel Verheiden 118 und Ludwig in Wurzen 108 bekommen hat. Das Wahlreglement schreibt unter 9 ausdrücklich vor, daß, sobald die Wahl entschieden ist, den gewählten Abgeordneten ein Mandat zuzustellen sei.

Da nun ergebenst Unterzeichneter am 12. April cr. zufällig von einem in Plagwitz wohnhaften Mitgliede erfuhr, daß er mit 1 Stimme absoluter Majorität gewählt worden sei, so schrieb er sofort an das Central-Wahlcomitee und ersuchte dasselbe um Aufklärung in dieser Angelegenheit und ev. um Zufertigung eines Mandats und dieses war am 13. April. Unterm 15. desselben Monats erhielt er nun vom genannten Comitee den Bescheid, daß das ganze Wahlmaterial schon seit 14 Tagen an den Ausschuß nach Barmbeck geschickt worden sei, indem es mit der Sache nichts mehr zu thun haben wolle und er — der Unterzeichnete — sein Mandat vom Ausschuß zu Barmbeck zu verlangen habe. Hierauf schrieb er unterm 18. April cr. an Letzteren und verlangte auf Grund des Wahlergebnisses, daß er mit absoluter Majorität gewählt worden sei, sein diesbezügliches Mandat. Der Unterzeichnete erhielt unterm 19. April das vom Ausschusse zu Barmbeck zusammengestellte Wahlresultat, welches nachstehend in Abschrift folgt, indem das Original derselben von der Mandats-Prüfungs-Commission in Mainz innebehalten wurde, selbiges auch trotz angebrachter Reclamation noch nicht zurückgegeben worden ist. Aus diesem geht die Wahl des Unterzeichneten als Abgeordneter der 22. Wahlabtheilung hervor. Unterm 20. April erhielt derselbe auf seine am 18. des genannten Monats an den Ausschuß zu Barmbeck gerichtete Anfrage, von Letzterem die Antwort, daß die Mandate zur 22. Wahlabtheilung rechtzeitig an das Central-Wahlcomitee nach Altenburg gesendet worden seien. Aus diesen durch Postkarten geschehenen beiden Mittheilungen leuchtet eine absichtliche Verweigerung der Mandate deutlich hervor und eine solche ist auch geschehen. Was für ein Widerspruch liegt in diesen beiden Antworten! Das Central-Wahlcomitee in Altenburg sagt: „seit 14 Tagen hat der Ausschuß in Barmbeck Alles in Händen und Letzterer schreibt dagegen: „daß die betreffenden Mandate rechtzeitig an das Central-Wahlcomitee geschickt worden sein.

Da sich nun Verheiden-Plagwitz und Ludwig-Wurzen nach § 26 Abs. 2 der Statuten und nach dem Wahlreglement unter 7 als gewählt betrachteten und zwar letzteres auf Grund des vom Ausschuß herausgegebenen Wahlresultats nicht mit Unrecht, so waren sie auch auf den Weg Rechtens, in der gedachten Generalversammlung zu erscheinen und an den Berathungen und Beschlußfassungen derselben Theil zu nehmen, um ihre Pflichten als gewählte Abgeordnete für die 22 Wahlabtheilung nicht nur zu erfüllen, sondern auch das damit verbundene Vertrauen würdigen zu können. Derselben Ansicht und Meinung schließen sich auch die beiden anderen Herren Müller-Giebichenstein und Heiland-Leipzig an.

In der Generalversammlung sind wir jedoch eines anderen belehrt, indem in derselben auf Antrag des Herrn Gutheil-Berlin einfach zur Tagesordnung übergegangen wurde, ohne die Sachlage geprüft und genannte 4 Herren gehört zu haben. Herr Heiland erklärte zur Geschäftsordnung: „daß wir uns 4 Herren rechtzeitig zum Wort gemeldet hätten, um die Sache klar zu legen, man uns aber das Wort nicht ertheilt hat, und daß wir demnach „mundtodt" gemacht worden seien.

Der Berichterstatter der Mandats-Prüfungs-Commission plaidirte: „daß die Angelegenheit der Beschwerdecommission zu unterbreiten sei, aber durch obigen Antrag gefallen ist.

Der unsererseits gestellte Antrag auf Erstattung der Reisespesen (cfr. § 26 letzter Absatz) wurde unter dem Vorwand, „daß wir nur eine Vergnügungsreise gemacht hätten", gleichfalls abgelehnt, bezw. zurückgewiesen.

Auf Grund § 26, letzter Absatz und im Hinblick darauf, daß ich mit absoluter Majorität gewählt worden bin, obgleich ich kein Mandat hatte, weil mir letzteres, wie oben erwähnt, verweigert worden ist, was der Ausschuß unter keinen Umständen durfte, da nur der Generalversammlung das Recht zustand, die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Wahl zu prüfen und darnach zu beschließen, — erhebe ich gegen ein solches Verfahren Protest und ersuche eine hohe Aufsichtsbehörde für die Krankenkassen der freien Reichs- und Hansastadt Hamburg ergebenst hierüber zu entscheiden und mir zu meinem Rechte verhelfen zu wollen.

Die Filiale Wurzen ist stets den Vorschriften des § 26 letzter Absatz genügend nachgekommen. Selbige ist nicht gewillt, diejenigen eingezahlten Gelder der Hauptkasse zu belassen, die sie zur Bestreitung der Delegirtenkosten für die Generalversammlung gesteuert, einen Vertreter aber der 22. Wahlabtheilung in der Generalversammlung nicht gehabt hat. Sie beantragt deshalb bei der hohen Aufsichtsbehörde für Krankenkassen der freien Reichs- und Hansastadt Hamburg hiermit ergebenst:

1. Die am 24. April und folgende Tage in Mainz abgehaltene Generalversammlung der „Central-Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter E. H. Nr. 29 in Hamburg" für ungiltig zu erklären, weil dem § 26 Abs. 2 zuwider gehandelt und die Mandate der 22. Abtheilung für die gewählten Verheiden und Ludwig nicht an dieselben ausgehändigt und letzteren die Zulassung zur Generalversammlung in Mainz nicht gestattet worden ist, und in Folge dessen die ganze, aus über 1000 Mitgliedern bestehende 22. Wahlabtheilung in derselben unvertreten war.
2. Die Hauptkasse zur Zurückerstattung der in § 26, Abs. 2 besagten Gelder anzuweisen und zwar an
   Ludwig: 63 Mk. 40 Pf. und an
   Verheiden: 61 „ 20 „
3. Die von Seiten der Mitglieder pro Kopf mit 50 Pf. entrichtete Delegirtensteuer an dieselben zurückzuzahlen, weil sie lediglich nur zu diesem Zwecke gesteuert, Vertreter aber in der Generalversammlung nicht gehabt haben.
4. Den Central-Vorstand, den Ausschuß zu Barmbeck, als auch das Central-Wahlcomitee in Altenburg in Strafe zu nehmen, resp. über ihr vorschriftswidriges, in Vorstehendem geschildertes Verfahren ernsthaft zu rügen, uns aber darnach gef. bescheiden zu wollen.

Wurzen, am 29. Mai 1886.

Mit gebührender Hochachtung

Im Auftrage der Central-Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter E. H. Nr. 29 in Hamburg für die Filiale Wurzen:

gez. Richard Ludwig, Bevollmächtigter,

Torgauerstraße 17.

Nachbenanntes Schreiben habe ich am 19. April vom Ausschuß in Barmbeck erhalten, doch habe ich meins auf der Generalversammlung zu Mainz der Mandatsprüfungs-Commission als Legitimation gegeben, habe es aber leider, trotzdem ich es am 26. April von Torgau (Pr. S.) reklamirte weder Antwort noch sonst etwas erhalten, und war deshalb gezwungen mir das von Halle zu leihen, welches wie folgt lautet:

Barmbeck, den 15. April 1886.

Werther Genosse!

Ich bin beauftragt, Ihnen resp. der Filiale Halle beifolgend das Stimmenverhältniß bei den Wahlen, die bis zum 12. April in der 22. Wahlabtheilung stattgefunden haben, zu übermitteln. Wer von den Gewählten als legitim berufen wird, muß die Generalversammlung entscheiden.

Es wurden in den Filialen Altenburg, Crimmitschau, Dessau, Diemitz, Giebichenstein, Halle, Leipzig, Plagwitz und Wurzen in Summa 214 Stimmzettel mit 747 Stimmen abgegeben. Davon erhielten:

Verheiden-Plagwitz 115, Ludwig-Wurzen 108, Deumer-Leipzig 76, Müller-Halle 75, Heiland-Leipzig 74, Mittag-Halle 66, Hebenstreit-Altenburg 58, Matthei 44, Mühle 41, Naumann 26, Taummer 14, Treubold 7, Taubert 7, Jürgens 7, Deumner 4, Verhein 3, Dietrich, Mondschein, Deumler, Deumer, Mettig, Verscheiden, Maidai, Järcher, Nehlenstreit, Verschein, Ferschein, Ferein, Häumer je 1 Stimme. Die Filialen Groitzsch, Rittersgrün, Saalfeld, Siegmar und Werdau haben sich an der Wahl überhaupt nicht betheiligt.

Mit Gruß zeichnet

Im Auftrage des Ausschusses:
J. W. Schauer.

An den Vorstand der Central-Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter z. Hd. des Vorsitzenden Herrn Deisinger, hier, zur Erklärung binnen 1 Woche.

Hamburg, 7. Juni 1886.

Die Behörde für Krankenversicherung.
J. A.: (Unterschrift unleserlich.)

III.

Leipzig, den 10. Juni 1886.

An den hohen Senat der Freien und Hansastadt Hamburg (Kranken-Versicherungsamt) zu Hamburg.

Im Auftrage und Namens der Filiale Leipzig der „Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter in Hamburg (E. H. Nr 29) legt die gewählte Commission, bestehend aus den unterzeichneten Kassenmitgliedern Protest ein gegen die Rechtsverbindlichkeit der Beschlüsse der vom 24. bis 29. April dieses Jahres in Mainz abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung.

Die Gründe sind folgende:

Die 22. Wahlabtheilung, bestehend aus den Filialen Altenburg, Crimmitschau, Dessau, Diemitz, Giebichenstein, Groitzsch, Halle a. S., Leipzig, Plagwitz, Rittersgrün, Saalfeld, Siegmar, Werdau und Wurzen hatte den statutarischen Bestimmungen und dem Wahl-Reglement zufolge vier Delegirte zur Generalversammlung zu entsenden.

Bei Vornahme dieser Delegirten-Wahl ließ sich das vom Hauptvorstande eingesetzte Abtheilungs-Wahlcomitees (Central-Wahlcomitee) zu Altenburg einige Verschulden zukommen, welche dazu führten, daß der Ausschuß eine Neuwahl anordnete. Diese letztere vorzunehmen weigerte sich das Abtheilungs-Wahlcomitee zu Altenburg und merkwürdigerweise erklärten sich sowohl der „Ausschuß" als auch der Hauptvorstand außer Stande, hierin Wandel zu schaffen, obgleich noch ein Zeitraum von nahezu vier Wochen vorhanden war! Der Ausschuß stellte den eigenthümlichen, wohl einzig dastehenden Grundsatz auf, daß die General-Versammlung die als gewählt anzusehenden Delegirten selbst berufen solle!

Hiermit hatte der Ausschuß die Wahlen, sowie sie stattgefunden haben acceptirt! Das mußten die Filialen der 22. Wahlabtheilung nunmehr auch thun, doch weigerten sie sich in ihrer entschiedenen Mehrheit, die Absurdität, daß die General-Versammlung Delegirte selbst berufen solle, anzuerkennen, sondern waren der Meinung, daß der Wahlabtheilung statutengemäß das Recht zustehe, vom Beginn der General-Versammlung an vertreten zu sein, ja sogar vertreten sein zu müssen!

Es wurden daher die Mandatsformulare für vier Delegirte vom Ausschusse verlangt, von diesem aber verweigert und ebenso war das Abtheilungs-Wahlcomitee zu Altenburg vom Ausschusse angewiesen, keine solche auszustellen!

Für alles bis hierher Gesagte ist die unterzeichnete Commission erbötig, die Beweise, bestehend in den gepflogenen Correspondenzen, Einem Hohen Senate einzusenden. —

Da das Recht der Vertretung der Kassenmitglieder auf der General-Versammlung unmöglich nur von dem Mandatsformulare abhängig sein kann, so wurden die als gewählt anzusehenden vier Delegirten der 22. Wahlabtheilung auf Beschluß der resp. Filialen zur Generalversammlung nach Mainz entsendet.

Die beiliegende Nr. 18 der Metallarbeiter-Zeitung, des offiziellen Organs der Eingangs bezeichneten Krankenkasse giebt der vorgesetzten Aufsichtsbehörde den unwiderlegbaren Beweis, daß die Vertretung der 22. Wahlabtheilung gar nicht in Betracht gezogen wurde, weil keine Mandatsformulare („Mandate") für die vier Vertreter vorhanden waren!

Unsere einzige Antwort hierauf kann nur die sein, daß wir uns an die zuständige Aufsichtsbehörde, in diesem Falle Ein hoher Senat zu Hamburg wenden, mit der Bitte, der 22. Wahlabtheilung zu ihrem statutarischen Rechte zu verhelfen, „die Beschlüsse der vom 24. bis 29. April cr. zu Mainz stattgehabten Generalversammlung der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter in Hamburg (E. H. Nr. 29) als unverbindlich für die Kasse zu erklären und den Hauptvorstand genannter Kasse zu den sich hieraus ergebenden Weiterungen zu veranlassen.

Wir unterzeichnete Commission bitten im Namen der Filiale Leipzig um geneigten Bescheid darüber, ob die von uns beantragten Maßnahmen in den Wirkungskreis der Aufsichtsbehörde fallen, beziehungsweise ob die Behörde unseren Anträgen gemäß Entschließung faßt, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß einzelne Mitglieder der betroffenen Filialen bei einem negirenden Entscheide die Rechtsverbindlichkeit der von der Mainzer Generalversammlung beschlossenen Abänderungen des Statuts eventuell vor die ordentlichen Gerichte zur Beurtheilung gelangen lassen würden.

Die beauftragte Commission der Filiale Leipzig:
gez. Eduard Mondschein, Leizig, Georgenstr. 14.
„ Wilhelm Baltz,
„ Karl Dietrich,
„ Richard Heiland,
„ Gustav Vogel.

Hamburg, 12. Juni 1886.

An den Vorstand der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter z. Hd. des Herrn Deisinger, hier, zur eventuellen schriftlichen Erklärung binnen 8 Tagen.

Die Behörde für Krankenversicherung.
J. A.: (Unterschrift unleserlich.)

* * *

Die Behörde für Krankenversicherung hat auf diese Beschwerden nach vorgängigem Bericht unsererseits, folgende Bescheide gegeben:

I.

Hamburg, 24. Juni 1886.

Auf den von Ihnen und 6 Genossen als von den dortigen Mitgliedern der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter gewählte Beschwerdecommission eingereichte Beschwerde über die von der Generalversammlung am 24. bis 29. April d. J. gefaßten Beschlüsse eröffne ich Ihnen, daß die Mitglieder örtlicher Verwaltungsstellen eingeschriebener Hilfskassen nach § 19b des Gesetzes vom 1. Juni 1884 überall nicht befugt sind, Collectiv-Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zu richten.

Die Beschwerde ist aber nicht nur formell unzulässig, sondern ausweise des über die fragliche Generalversammlung aufgenommenen Protokolls auch materiell unbegründet und wird demgemäß hiermit zurückgewiesen.

Der Senator, Präses der Behörde für Krankenversicherung.
In Vertretung: gez. Rapp.

An Herrn Julius Bauch und Genossen in Plagwitz.

II.

Auf Ihren angeblich „im Auftrage der Central-Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter e. H. 29 in Hamburg (Filiale Wurzen)" gegen die Beschlüsse der am 24. bis 29. April d. Js. in Mainz stattgehabten Generalversammlung der gedachten Kasse erhobenen „Protest" eröffne ich Ihnen, daß derselbe nach § 19b des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1884 formell unzulässig, andererseits aber auch ausweise des Protokolls über die betreffende Generalversammlung materiell unbegründet ist.

Der Senator, Präses der Behörde für Krankenversicherung:
In Vertretung: gez. Rapp.

An den Bevollmächtigten der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (e. H.) Herrn Richard Ludwig, Wurzen, Torgauerstr. 17.

III.

Auf den von Ihnen und 3 Genossen im Auftrage und Namens der Filiale der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (e. H.) erhobenen Protest gegen die Beschlüsse der am 24. bis 29. April d. Js. in Mainz abgehaltenen Generalversammlung der gedachten Kasse eröffne ich Ihnen, daß derselbe nach § 19b des Hilfskassengesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1884 formell unzulässig, andererseits aber auch ausweise des Protokolls über die betreffende Generalversammlung materiell unbegründet ist.

Hamburg, 24. Juni 1886.

Der Senator, Präses der Behörde für Krankenversicherung.
In Vertretung: gez. Rapp.

An Herrn Eduard Mondschein, Leipzig, Georgenstr. 14.

* * *

Hamburg, 27. Juni 1886.

Mit Gruß

Der Vorstand.

Reiseunterstützungsvereine der Feilenhauer.

Chemnitz. Hiermit zur Nachricht, daß Herr A. Haubold sein Amt als Vorstand freiwillig niedergelegt hat. An dessen Stelle wurde B. Manitius gewählt; ferner als Cassier B. Bisek und E. Preißler als Schriftführer.

Alle brieflichen Sachen sind zu schicken an B. Manitius, Hauboldstr. 1. Das Geschenk ist bei bei B. Bisek, Reitbahnstraße 11 abzuholen.

Mit collegialischem Gruß

Die Feilenhauer zu Chemnitz.

An die Vorstände der Fachvereine.

Um das demnächst wieder erscheinende Adressenverzeichniß correkt herstellen zu können, benöthigen wir die genauen Angaben über Name und Wohnung der 1. Vorsitzenden und Cassierer, des Betrags der Reiseunterstützung und wann und wo dieselbe ausbezahlt wird, des Herbergslokals und Arbeitsnachweises.

Ferner ersuchen wir um genaue Angabe der Mitgliederzahl, um endlich einmal die Zahl der in Fachvereinen organisirten Metallarbeiter Deutschlands feststellen zu können. — Zur Mittheilung benütze man gefälligst eine Postkarte.

Mit Gruß

Die Redaktion.

Abonnementsbedingungen.

Der Preis unseres Blattes beträgt pro Quartal durch die Post bezogen **80** Pf. Die näheren Bedingungen für den direkten Bezug durch die Expedition sind folgende: für Streifband-Einzelsendung **90** Pf.; 2 Exemplare an eine Adresse à 85 Pf., 3—10 Exemplare à 75 Pf., 10—30 Exemplare à 70 Pf., bei Entnahme von über 30 Exemplaren 65 Pf.

Mit Filial Expeditionen, welche mehr als 50 Exemplare beziehen, treffen wir besondere Vereinbarungen; an Vereine, welche das Blatt für ihre sämmtlichen Mitglieder beziehen, geben wir dasselbe gleichfalls zu billigerem Preise ab.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß wie bei der Post, so auch bei unsern Filialexpeditionen der Abonnementsbetrag im Voraus zu entrichten ist.

Mit Gruß und Handschlag

Die Redaktion u. Expedition der „Deutschen Metallarbeiterzeitung".

Briefkasten.

Breslau. F. Gewiß, wenn das Protokoll von dem Revisor K. unterschrieben ist.

Braunschweig. H. Wie bestellt, so wurde expedirt. Ist die Sendung nicht vielleicht nachträglich angekommen? Wenn bis Montag keine weitere Nachricht eintrifft, wird die fehlende Zahl nachgesandt.

Würzburg. K. Lesen Sie die Bekanntmachung des Vorstandes in Nr. 36 d. Bl. v. v. J. und Sie haben die Antwort auf Ihre Frage.

Braunschweig. G. Den Betrag für B. erhalten.

Zur Beachtung. Wir ersuchen unsere verehrlichen Filialexpedienten, alle verfügbaren Ex. von Nr. 27 umgehend an uns einzusenden, damit wir die noch eingehenden Bestellungen effectuiren können. Die Expedition.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Nürnberg.

Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer.

Heute Samstag, den 10. Juli, Abends 8 Uhr im kleinen Saale des „**Englischen Hofes**", Fischergasse:

Mitgliederversammlung.

Die verehrlichen Mitglieder werden zu zahlreichem Besuch eingeladen. Außer Berathung wichtiger Punkte findet auch Aufnahme neuer Mitglieder statt.

Der Vorsitzende.

Frankfurt a. M.

Meinen Freunden und Gönnern, sowie namentlich der Metall-Arbeiterbranche zur gefälligen Kenntniß, daß meine

„Restauration zum Papagei"

sich Papageigasse Nr. 1 befindet. — Erlaube mir ferner noch hinzuzufügen, daß in meinem Lokale die wöchentlichen Einzahlungen der Metallarbeiterkrankenkasse stattfinden; auch liegt bei mir die „Metallarbeiterzeitung" auf.

Hochachtungsvoll

Emil Fleischmann.

Französische ächt indigoblaue **Cortil-Hosen** und **Blousen** (oder Jacke) versende gegen Nachnahme von zusammen 7 Mark franco aller Orten. — Wiederverkäufern bewillige Rabatt. — Erforderliche Maaße: Schrittlänge, Brust- und Bauchumfang nach Centimeter.

Theodor Welter, Nürnberg in Bayern.

Die beste Arbeitshose für Metallarbeiter

ist die ächte Hamburger Engl. Leberhose. Ich empfehle dieselbe in allen Farben und Größen. Bequemer Schnitt, gute Arbeit.

I. Qualität Mk. 9,50.
II. „ „ 8,50.
III. „ „ 7,50.

Versandt nach Auswärts gegen Nachnahme.

Siegfried Pelz, Plobenhofstr. 7, Nürnberg.

An Genossen Schauer in Barmbeck bei Hamburg.

Dringlichste Anfrage.

Wo bleiben die „Redeblüthen" von der Mainzer Generalversammlung 1886, die Du in Verwahrung genommen hast? Sie sollten schon längst gedruckt sein, da vielfache Nachfragen bereits uns zu Ohren gekommen sind.

Täuw', min Leiwing, wi wol'n jug schon kregen!

Eile thut noth, da sonst Mancher aus Verzweiflung über die Verzögerung „selbst einen Selbstmord" begehen könnte.

Im Auftrage Vieler:
Der bekannte Protokollführer.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur J. Scherm in Nürnberg. — Druck und Verlags-Expedition Wörlein & Co. in Nürnberg.